

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	67 (1992)
Heft:	8
Rubrik:	Stimmen unserer Parlamentarier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer in fremden Diensten. Schon ein Blick in das «*Verzeichnis der noch lebenden Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten, welchen den 10. August 1792 unter dem Königlichen Schweizer Garderegiment in Paris, den Kampf für die Sache des Königs bestanden haben*», der Eidgenössischen Kanzlei in Bern vom 5. Dezember 1818, hätte solche Behauptungen längst ad acta legen lassen. Die Liste diente als Grundlage für die Verleihung der von der Tagsatzung gestifteten eisernen Denkmünze «*Treue und Ehre*» und enthielt 345 Namen noch lebender Veteranen.

Fest stehen allein die Namen der 26 gefallenen und ermordeten Offiziere. Sie sind am Löwendenkmal in Luzern aufgeführt, ebenso diejenigen der 16 überlebenden Offiziere. In Luzern ist ferner die Anzahl von 760 (ca) umgekommenen und 350 (ca) überlebenden Unteroffizieren und Mannschaften angegeben. Bei diesen Zahlen wurde aber mit Sicherheit weit daneben gegriffen.

Der genaue Gefechtsbestand des Regiments vom 10. August ist nicht bekannt..., betrug aber nach Berechnungen Gonzenbachs, wie bereits erwähnt, nur etwa 900 Mann. Allein unter Berücksichtigung der zum Zeitpunkt der Medaillenverleihung (26 Jahre danach!) bereits verstorbenen Gardisten und der später sogar noch auf 395 erhöhten Anzahl Medailleninhaber (inbegriffen einzelne Ausländer), sind die Angaben auf dem Löwendenkmal mit Vorsicht zu geniessen.

Die wohl zutreffendste Berechnung der Verluste stellte wiederum Gonzenbach an. Danach dürften rund 400 Mann umgekommen sein, davon vermutlich etwa die Hälfte durch Mord, unmittelbar nach der befohlenen Entwaffnung oder in den Gefängnissen. Der Glarner Major Karl Leodegar Bachmann endete am 2. oder 3. September sogar unter der Guillotine. Die Anfang Oktober 1792 abgeschlossene Rückführung der noch verbliebenen zehn Schweizer Linienregimenter setzte letztendlich den Schlusspunkt hinter eine jahrhundertelange Folge von Verträgen, Militärkapitulationen und Bündnissen der Eidgenossenschaft mit dem alten königlichen Frankreich. (Man lese auch Schweizer Soldat, Juni 1992, Seite 4, Red)

Anmerkungen

- ¹ «*Der Treue und Tapferkeit der Schweizer*» – Inschrift über dem Löwendenkmal in Luzern
- ² Vallière, Paul de, Treue und Ehre – Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Lausanne 1940, Seite 604f
- ³ Morell, Carl, Die Schweizerregimenter in Frankreich 1789–1792 / Episoden aus der Revolutionsgeschichte Frankreichs und der Schweiz, St. Gallen 1853, Seite 94f
- ⁴ Vallière, Paul de, Heldenod des Schweizer Garderegiments – Die Verteidigung des Tuilienschlosses am 10. August 1792, Zürich/Leipzig 1937, Seite 14
- ⁵ Vallière, Paul de, Treue und Ehre – Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Lausanne 1940, Seite 605
- ⁶ Vallière, Paul de, Heldenod des Schweizer Garderegiments – Die Verteidigung des Tuilienschlosses am 10. August 1792, Zürich/Leipzig 1937, Seite 56f
- ⁷ Vallière, Paul de, Treue und Ehre – Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Lausanne 1940, Seite 620
- ⁸ Vallière, Paul de, Heldenod des Schweizer Garderegiments – Die Verteidigung des Tuilienschlosses am 10. August 1792, Zürich/Leipzig 1937, Seite 83

STIMMEN UNSERER PARLAMENTARIER

Berichte aus den Ratsdebatten

F/A-18-Beschaffung. Differenzbereinigung im Ständerat im Juni 1992

Von Ständerat Ulrich Zimmerli, Bern

Der vom Nationalrat beschlossene Zusatzabsatz im F/A-18-Beschluss wird allenthalben als Sieg der staatspolitischen Vernunft gefeiert. Ich kann diese Begeisterung nicht teilen. Wenn man den Beschluss des Nationalrats nüchtern beurteilt, hat er nichts anderes zum Inhalt als die Zulassung eines Rüstungsreferendums mit überflüssiger Zusatzbotschaft des Bundesrats und sachlich grundloser Verzögerung. Man erkläre mir doch bitte, was es über die zweite GSoA-Initiative im Parlament noch zu diskutieren gibt, wenn man im F/A-18-Beschluss schon die Volksabstimmung darüber beschliesst. Wenn schon unbedingt etwas staatsrechtlich Unmögliches beschlossen werden muss, wäre es ehrlicher gewesen, die Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges direkt ohne jede verfassungsrechtliche Grundlage dem obligatorischen Referendum zu unterstellen. Aber diesen «*Mut*» hatte man aus verständlichen (warum? Red) Hemmungen dann doch wieder nicht. Mir hätte es vollständig genügt, wenn der Bundesrat in beiden Kammern förmlich die Zusicherung abgegeben hätte, aus einleuchtenden staatspolitischen Gründen mit dem Vollzug des Beschaffungsbeschlusses zuzuwarten, bis über die GSoA-Initiative entschieden ist. Aber das Wort eines Bundesrats genügt heute offenbar nicht mehr, wenn man sich als Sieger fühlen will. Soweit haben wir es gebracht. Mir tut dies weh. Bitte machen Sie dem Trauerspiel ein Ende!

Aus der achten Sitzung im Nationalrat, Junisession 1992

Von Nationalrat Hans Steffen, Fischenthal (ZH)

Als erstes möchte ich mich mit der sicherheitspolitischen Analyse befassen. Von Gegnern der Armee und von utopischen Bürgerlichen wird die Bedrohungslage verniedlicht, indem man eine gefährliche Bewusstseinsverweigerung betreibt und den europäischen Himmel voller Friedenstauben darstellt. Die aktuelle Lage zeigt aber für die neutrale Schweiz ein ganz anderes Bild, und dies trotz KSZE-Aktivitäten. Zerfallende Grossreiche und Einzelstaaten wie die GUS, Jugoslawien und die Tschechoslowakei beinhalten ein respektables Gefahrenpotential, das bei der Beurteilung der Lage zu berücksichtigen ist. Solange Bären, Adler, Gockelhähne, Füchse und Schakale ihre Zähne, Schnäbel und Kralen nicht abgeschliffen haben, steht es dem kleinen Igel Schweiz wohl an, seine Stacheln aufgestellt zu halten...

... Hätte ich Söhne im wehrpflichtigen Alter, müsste ich ihnen bei einer Ablehnung der Beschaffung des F/A-18 durch das Parlament und eventuell das Volk empfehlen, jede weitere Dienstleistung zu verweigern. Denn ohne Luftschild ist schon eine Mobilmachung ein verantwortungsloses Unterfangen...

... Jetzt muss ich auf die vierte Macht im Staate zu sprechen kommen, die nicht vom Volk gewählt ist. Das sind gewisse Redaktoren von Massenmedien, die im Vorfeld der Behandlung dieses vorliegenden Geschäftes auf eine Art und Weise aktiv wurden, die für mich inakzeptabel ist.

Ich fühlte und fühle mich als Parlamentarier wie ein Gladiator in einer römischen Arena, wo auf den Tribünen Medienfürsten und Kaiser die Massen auf schreierische Weise in einen politischen Prozess einbeziehen, der nicht in der Kompetenz des Volkes liegt. Da wurden beispielsweise alle Parlamentarier telefonisch kontaktiert und ihre Stellungnahme zum F/A-18 verlangt, und dies lange vor der Behandlung des Geschäftes hier im Rat. Es gab x Meinungsumfragen, Radio- und Fernsehsendungen, letztere so moderiert, dass sich Befürworter wie die letzten Kriegsgurgeln vorkommen mussten. Und es wurden Gespräche mit hohen Politikern – auch Bundesräten – geführt, wo sich bestimmte Befragter einer Unhöflichkeit und Respektlosigkeit bekleissen, die sich mit der politischen Kultur unseres Landes nicht vereinbaren lassen. Als Redaktor einer Zeitung stufe ich die Pressefreiheit hoch ein. Aber was da zum Teil geboten wurde und wird, ist als einseitige Meinungsmache, ja Manipulation in aller Form zu verurteilen. Da ich dieses Medienproblem aus Zeitmangel nur sehr pauschal behandeln kann, bitte ich all jene Redaktoren und Moderatoren, die das Geschäft sachlich und klar bearbeitet haben, diese Kritik nicht auf sich zu beziehen ...

Wie die Schweiz ihren Luftraum «sichert».

Mit HUNTER-Erdkampfflugzeugen (36jährig), MIRAGE-Abfangjägern (29jährig), TIGER-Raumschutzflugzeugen (16jährig). Wer da noch nicht begriffen hat, dass allernächstens an Ersatz zu denken ist, dem muss das Denken abhanden gekommen sein.



Aus PRO LIBERTATE Nr. 2/92

Zum 1. August 1992



Forum Jugend und Armee



DIE SCHWEIZ UND IHRE ARMEE

Als Broschüre vollständig überarbeitet erhältlich beim Forum Jugend und Armee, Postfach, 3001 Bern. Bestellung mit frankiertem und adressiertem Rückantwortcouvert (C5).

Aus dem Inhalt:

- Die Schweiz (Entstehung der Eidgenossenschaft)
- Kleine Staatskunde
- Sicherheitspolitik; Bedrohungen und Entwicklungen
- Weil Freiheit ihren Preis hat – unsere Armee
- Die Milizarmee, Fakten und Zahlen
- Auftrag und Einsatz der Armee
- Dein Beitrag zur Landesverteidigung
- Dein Leben im Militär
- Bewaffnung der Schweizer Armee

Gedanken zum Zustand unserer Armee

Von Marcel Thoma, Forum Jugend und Armee,

Wer die Armee reformieren will liegt, heute absolut im Trend. Viele Vorschläge gehen aber in eine fragwürdige Richtung. Man versucht, den Militärdienst erträglicher zu machen und vergisst dabei, dass eine RS oder ein WK immer mit Entbehrungen verbunden ist.

Wenn Leute meinen, sie könnten Armeekritiker mit einer «weichen» RS und Ausgang in Zivil zum Schweigen bringen, haben sie noch nie Dienst geleistet oder sind so weit «oben», dass sie den Bezug zur Truppe (sprich Realität) verloren haben. Mit «weich» ist sicherlich nicht der neue Führungsstil (eine notwendige und zeitgemäss Neuerung) oder das Abschneiden von alten Zöpfen gemeint. Ich finde es aber beschämend, wenn jungen Leuten keine körperlichen Strapazen mehr zugetraut werden, wenn das oberste Ziel der Ausbildung (Kriegstüchtigkeit) bewusst oder unbewusst ignoriert wird. Warum will man nicht mehr wahrhaben, dass nur eine harte und anforderungsreiche Ausbildung zur Kriegstüchtigkeit führt?

Einige Beispiele:

- Disziplin und Straftheit (kein Kadavergehorsam!) wird vernachlässigt, obwohl die beiden Elemente das A und O einer Gefechtsausbildung sind. Packungsmärsche gibt es kaum mehr, gerade bei unserer schwachen Mobilität (auf der Strasse und in der Luft) sollte dies aber trainiert werden.
- Die Durchhaltewoche degeneriert zu einem Pfadilager (um 21.30 in den Schlafsack, um 4.30 Uhr Tagwache). Das ursprüngliche Ziel lautete wohl kaum «4 Tage im Freien die Natur in Form eines Zeltlagers geniessen». Wie könnte man diese Missstände beheben?

1. Die Leute wollen gefordert werden, sie wollen etwas erleben. Am Schluss einer RS versucht man sich zu erinnern, was man in den 17 Wochen gemacht hat. Ich hatte Schwierigkeiten, 5 herausragende Ereignisse aufzuzählen, dementsprechend fiel auch mein Urteil über die RS aus – das erste negative Diensterlebnis war perfekt. Die DHU war ein positives Erlebnis, diese Meinung herrschte im ganzen Zug. Warum? Es war etwas Besonderes, der Körper und die Psyche wurden gefordert (eben keine Campingferien). Wieso baut man nicht 3 bis 4 solcher Wochen in die RS ein? Ziel sollte es sein, möglichst realitätsbezogen zu arbeiten. Die Praxis zeigt, dass während der DHU sehr intensiv ausgebildet respektive gelernt werden kann.
2. Mittel, die eine realistische Schilderung des Gefechtsfeldes erlauben, müssen sofort eingesetzt, respektive beschafft werden. Z B Laser Sim, die im Feld einen Kampf Mann gegen Mann ermöglichen und überprüfbare Ergebnisse



Gefechtsgruppe der Infanterie mit Trefferanzeigern am Helm, welche auf einen Lasersimulator reagieren.

(Treffer) liefern. Mit diesem System könnten eklatante Schwächen in der gefechtsmässigen Ausbildung behoben werden, die Zeiten der «India-nerübungen» würden endlich der Vergangenheit angehören.

3. Hören wir auf, uns etwas vorzugaukeln! Bei fast jeder grösseren Übung betrügen wir uns selbst. Zum Schluss sollte ja jeder «erfüllen». So kommt es, dass der KpKdt im Ziel MwFe meldet, obwohl der MwZ noch nicht eingerichtet (!) ist und der Beob nicht ins Ziel sieht. Am Ende sind fast alle glücklich: Der KpKdt (er hat erfüllt), der Kp Instr (er meint, er habe eine gute Kp), der Schul-Kdt (wenn alle erfüllen, meint er eine gute Schule zu haben). Inspektionen haben den genau gleichen Effekt. Der Soldat stellt angesichts solcher Missstände folgendes fest:

- Was wir hier tun, ist völlig realitätsfremd und hat keinen Sinn.
- Wir sind schlecht ausgebildet und haben im Ernstfall keine Chance, da wir bei den Übungen nur mit Betrügen erfüllen können.

Alle diese Massnahmen könnten ohne grossen Zeitverzug und mit bescheidenen Mitteln realisiert werden. Zum Teil erfordert es ja «nur» eine geistige Neuorientierung.

Ich glaube, man ist kein grosser Phantast, wenn man einen Teil der 30 Prozent Ja-Stimmen vom 26. November 1989 in Bereichen vermutet, die in diesem Artikel aufgezeigt wurden.

Ob wohl einer ein «Ja» in die Urne warf, weil er nicht in Zivil in den Ausgang durfte? – Ich glaube nicht.

Wir sollten wieder lernen, uns auf das Wichtigste zu beschränken und versuchen, Dinge zu ändern, die wesentlich sind.

Aus Info «Forum Jugend und Armee»

Souveränität und Solidarität

Neues Informationskonzept der Zentralstelle für Gesamtverteidigung

Die wesentlichen Neuerungen, die der Bundesrat in seinem «Bericht 90» für die schweizerische Sicherheitspolitik festlegte, waren für die Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) Anlass, ihr Informationskonzept neu zu formulieren: Entsprechend der zweipoligen Strategie der Schweiz, die erhoffte positive Entwicklung zu einer friedlichen Neuordnung in Europa zu fördern, einer ebenfalls möglichen negativen Entwicklung aber auch mit der notwendigen Bereitschaft zu begegnen, soll die Information vom Leitmotiv «Souveränität und Solidarität» getragen sein.

Das neue Informationskonzept legt grosses Gewicht darauf, neben der defensiven Komponente

auch die präventiven Elemente und internationales Aspekte sichtbar zu machen.

Im Zusammenhang mit aktuellen Fragen wird heute von den Medien sehr intensiv über Themen der Sicherheitspolitik berichtet. Die eigenständigen Informationsdienste der einzelnen Gesamtverteidigungsbereiche nehmen ihre Aufgabe auf offene und moderne Weise wahr. Es geht also nicht darum, die Quantität der Information noch zu vergrössern. Gerade ob der Menge der Tagessmeldungen drohen aber die grundsätzlichen Zusammenhänge vergessen zu gehen. Hier setzt die ZGV als überdepartamentale Stabs- und Koordinationsstelle ein. Im Verein mit den Informationsverantwortlichen der Gesamtverteidigungsbereiche muss sie die **Grundlagen und Zusammenhänge unserer Sicherheitspolitik** deutlich machen. Als Instrument dazu dient die **«Koordinationsgruppe Information über Gesamtverteidigung»**, der unter Leitung des Informationschefs der ZGV die Vertreter der einzelnen Informationsdienste angehören.

Das neue Konzept legt Auftrag, Ziele, Zuständigkeiten, Inhalte, Zielgruppen, Mittel und Methoden der Information über Sicherheitspolitik fest. Die Information soll letztlich auf die **ganze Bevölkerung** zielen, wobei sie aber auf die Mitwirkung wichtiger **«Umsetzer»**, insbesondere der freien Medien, angewiesen ist.

Es geht nicht in erster Linie darum, der Öffentlichkeit das komplexe System der Gesamtverteidigung in allen Einzelheiten darzulegen. Vielmehr sollen die **Notwendigkeit und der Sinn unserer Anstrengungen, den Frieden mit aktiven und defensiven Mitteln zu erhalten und zu fördern**, in den Vordergrund gestellt werden. Dabei sollen alle **Mittel und Methoden einer zeitgemässen Öffentlichkeitsarbeit** eingesetzt werden, so weit sie von einer Amtsstelle verwendet werden dürfen und soweit sie ihr zur Verfügung stehen. Der vollständige Text des Informationskonzepts ist erhältlich bei der

ZENTRALSTELLE FÜR GESAMTVERTEIDIGUNG, 3003 Bern
Telefon: 031 67 40 15, Telefax: 031 67 40 44